

Liebe Leserinnen und Leser,

über Familienideale – ökonomisch, theologisch oder politisch inspiriert – lässt sich vorzüglich streiten. Hoch emotionale Debatten sind garantiert, insbesondere wenn es gelingt, die Realität von Familien mit ihren Unterschieden und Maßgaben auszublenden. Sachliche Anknüpfungspunkte sind schnell überdeckt von Sentimentalität oder Pathos. Sentimental ist es, bei aller Pluralität zu übersehen, dass viele Familien in Deutschland mit strukturellen Zwängen ringen und ob ihrer gesellschaftlichen Funktionalität erschöpft sind. So wird von allen Eltern und Großeltern gleichermaßen erwartet, neben ihren Erziehungs- und Pflegeaufgaben möglichst viel zu arbeiten, zeitlich flexibel und mobil zu sein, mit ihren Kindern engagiert zu konsumieren, Kita- und Schuldefizite zu kompensieren, sowie alle Übergänge bis hin zum Erwerbsleben vorzubereiten. Pathetisch wiederum ist es, auf Wertekanon und hehren Traditionen abzuheben, ohne zur Kenntnis zu nehmen, dass Familien mit scheinbar alternativlosen Vorgaben oder moralischen Zuschreibungen durchaus kreativ und eigensinnig umgehen. Eltern und Großeltern entscheiden mit ihren Kindern selbst und ohne Dekret, was sie unter „Familie“ verstehen, was also darin vorkommt und was nicht, und eben auch, inwiefern Anregungen, Orientierungen und Unterstützungen von öffentlicher Seite für sie sinnvoll sind.

Wir möchten mit dieser Ausgabe einladen, sachgemäß und besonnen danach zu fragen, wie es um Bildungsangebote für Familien bestellt ist. Ausgehend von realen Befindlichkeiten versuchen unsere Schwerpunktartikel herauszuarbeiten, mit welchen strukturellen und inhaltlichen Herausforderungen eine familienbezogene Erwachsenenbildung konfrontiert ist und welche Perspektiven sich in diesem für evangelische Träger wesentlichen Handlungsfeld abzeichnen.

In den Vordergrund rücken unsere Artikel die Frage, wie bestehende Adressatenkreise der familienbezogenen Erwachsenenbildung erweitert werden können. Die Analysen und Empfehlungen unserer Autorinnen und Autoren fügen sich hier bruchlos in den Kontext der aktuellen Orientierungsschrift der EKD zur „Familie als verlässliche Gemeinschaft“, denn auf der Agenda familienbezogener Erwachsenenbildung sehen sie verstärkt Themen, die vom konkreten Alltag der Alleinerziehenden (betrifft 20% der Kinder), der Patchworkfamilien (angesichts einer Scheidungsrate von aktuell 39%) und der interkulturellen Familien (28,4% der Familien haben Migrationshintergrund) ausgehen.

Indessen, familienbezogene Erwachsenenbildung war und ist gar nicht zu konzipieren, ohne die Annahme, dass Erwachsene gute Gründe haben, sich für die eine oder andere Form von Familienleben zu entscheiden. Die plurale Entwicklung familiärer Lebensformen ist ein gemeinsamer Ausgangspunkt der Beiträge. Es wird professionsstrategisch diskutiert, inwieweit der bislang vertretene allgemeine Bildungsansatz durch die zunehmende Berücksichtigung von prekären Familienverhältnissen erweitert oder enggeführt wird. Hier wird es kontrovers: Was die einen als „politisch brisante Notwendigkeit“ vertreten, ist für die anderen eine „funktionalistische Fixierung“. Prekäre Familienverhältnisse sind Thema, andere warnen davor, wegen finanziellem Dilemma unkritisch politischen Trends aufzusitzen.

Unabhängig von dieser Kontroverse sind für die Autorinnen und Autoren vor allem Konzepte gefragt, die Eltern mit pubertierenden oder nicht mehr schulpflichtigen Kindern Orientierungen bieten, Angebote, die junge Erwachsene an der Schwelle zum eigenen Familienleben ansprechen, Formate, die die ganze Familie einbeziehen, sowie Konzepte, die auf Großeltern, Familiennetzwerke und soziale Medien eingehen. Bei diesen konzeptionellen Perspektiven liegt der Akzent auf dem Outsourcing von Familienverantwortung bzw. der Verknappung qualitativer Familienzeiten um der strukturellen Überforderung und Funktionalisierung des Familienlebens etwas entgegenzusetzen. In diesem durchaus politischen Sinne soll es künftig darum gehen, mit Angeboten der familienbezogenen Erwachsenenbildung den „Eigensinn von Familien“ zu stärken. Die Entwicklung von entsprechenden Konzepten und Kontroversen werden wir für Sie, liebe Leserinnen und Leser, im forum gern weiterverfolgen.

Eine anregende Lesezeit wünscht Ihnen

Dr. Steffen Kleinf

Übrigens: Besuchen Sie uns doch mal auf dem Online-Portal unter: wbv-journals.de/forum-eb oder unter deae.de/publikationen/forum-eb-aktuell.php

Dr. Steffen Kleinf



Wissenschaftlicher
Mitarbeiter, Comenius
Institut
Redaktionsleitung forum
erwachsenenbildung
kleinf@comenius.de